

Generationenübergreifendes Projekt «Senior Design» in Zürich

Altersheimbewohner und Jungdesigner in kreativem Austausch

Sieben Zürcher Altersheimbewohnende recherchierten, zwei junge Designer zeichneten und gestalteten – entstanden ist eine «Trendstudie aus dem Altersheim» zum Thema «Sparsamkeit und Überfluss». Das Kulturprojekt «Senior Design» soll weitergeführt werden.

Susanne Wenger

Die Glasvitrine mit den Familienfotos. Der bequeme, mit weinrotem Samt überzogene Lehnstuhl. Eine ganze Reihe von Briefmarkenalben, der Bettüberwurf im Raubkatzen-Design. Die Miniatur-elfantensammlung, das Klavier. Zwei blaue Ledersofas, die Clownpuppe: Die Fotos aus Zimmern der Stadtzürcher Altersheime zeigen, was ihren Bewohnerinnen und Bewohner so wichtig war, dass sie es ins Heim mitgenommen haben. «Man muss vieles weggeben, was man liebt», sagt Elisa Ballerini. Das sei nicht einfach gewesen. Als die 89-jährige vor bald anderthalb Jahren ins Altersheim Limmat eintrat, übergab sie den Grossteil ihrer Möbel sowie Geschirr und Besteck einer Bauernfamilie im Tösstal. Es sei gut zu wissen, dass die Dinge nach wie vor gebraucht würden, sagt Elisa Ballerini, die zwanzig Jahre lang als Laborantin bei Löwenbräu und zehn Jahre lang als Abwartin bei der Maschinenfabrik Escher-Wyss im Zürcher Industriequartier gearbeitet hat. Keinesfalls trennen mochte sich die gebürtige Bündnerin hingegen von einem alten Schrank, den bereits ihre Mutter in die Ehe mitgebracht hatte. Elisa Ballerini bemalte das gute Stück später eigenhändig. Ebenfalls mitgenommen ins Heim hat die fünffache Grossmutter und dreifache Urgrossmutter selber bemaltes Porzellangeschirr sowie diverse von ihr gefertigte Gobelins.

Elisa Ballerini ist Teilnehmerin am Projekt «Senior Design». Zusammen mit insgesamt sieben Seniorinnen und Senioren erarbeiteten die zwei jungen Zürcher Designer Debora Biffi (29) und Ben-



Illustration aus der Trendstudie «Generation Sparsam».

Illustration: Benjamin Moser, Agentur Am Stammisch

jamin Moser (25) eine «Trendstudie aus dem Altersheim». Entstanden ist ein Bildband, in dem angejahrte Zeugnisse gelebten Lebens und jung-urbaner Lifestyle aufeinandertreffen: Fotos traditioneller Einrichtungsgegenstände aus den Altersheimzim-



Foto: Susanne Wenger

Altersheimbewohnende wie Elisa Ballerini (Mitte) seien der Zeit voraus, finden Debora Biffi (l.) und Benjamin Moser (r.).

mern vermischen sich reizvoll mit modernen Comiczeichnungen samt «Slam!»- und «Skrakk!»-Sprache. Die Studie trägt den Titel «Generation Sparsam» und fragt die Leserinnen und Leser ganz direkt: «Mal ehrlich: Wovon würden Sie sich nach über 80 Jahren trennen wollen?» Altersheimbewohnerinnen und -bewohner hätten anderen viel voraus, konstatiert Jungdesigner Benjamin Moser: «Sie mussten ihren Besitz auf wenige Quadratmeter reduzieren. Viele fühlten sich dadurch befreit.» Die Seniorinnen und Senioren, die aus der Notwendigkeit eine Tugend gemacht und Ballast abgeworfen hätten, könnten gerade jetzt in der durch masslosen Überfluss bedingten Wirtschafts- und Finanzkrise gesellschaftliches Vorbild sein, sind Moser und Biffi überzeugt.

Heimeintritt als Neubeginn

Er habe zeitlebens nie in Aktien, immer nur in Obligationen investiert, erzählt der 80-jährige Karl Wuhrmann, seit drei Jahren Bewohner des Altersheims Limmat. Verluste habe er dabei nur einmal erlitten – «als ich der Swissair zu sehr vertraute». Als gelernter Autosattler arbeitete Wuhrmann eine Zeitlang in Kanada. Dort hat er «den Grund für die Krise» beobachten können: Bereits damals hätten viele Leute weitgehend auf Kredit gelebt. Ins Altersheim haben Karl Wuhrmann und seine Ehefrau unter anderem die Betten, eine Polstergarnitur, zwei Schränke und einen grossen Tisch mitgenommen. Der Rest wurde einer Brockenstube vermacht. Alles sei problemlos gegangen, sagt Wuhrmann, das Loslassen sei ihm «nicht besonders schwer gefallen».

Für «Senior Design» durchkämmte Karl Wuhrmann, genau wie Elisa Ballerini und die anderen am Projekt beteiligten Altersheimbewohnenden, während dreier Monate auch die Zimmer von Mitbewohnenden. Was die betagten «Scouts» dabei entdeckten, wird in der Trendstudie in «fünf Schritten auf dem Weg in eine bessere Zukunft» zusammengefasst. Karl Wuhrmann etwa hat auf seinen Streifzügen erkannt, dass auch wenig Platz viel Organisation braucht: «Organisiere dich praktisch!», lautet sein Motto. Elisa Ballerini wiederum hat ein Rezept gefunden, wie erneut drohendem Überfluss begegnet werden kann: «Behalte die Dinge im Umlauf!» Sobald etwas Neues hinzukomme, gebe man etwas Altes weiter. Für Elisabeth Zollikofer aus dem Altersheim Klus Park hat sich der vor neun Jahren erfolgte Heimeintritt im Rückblick gar als «Neubeginn» erwiesen. Sie habe sich von Altlasten gelöst und die Überreste ihres Haushalts «mit Freude entsorgt», schreibt sie im Bildband. Viel wichtiger, als Besitz zu horten, sei es doch, das Leben nach eigenen Bedürfnissen gestalten zu können.

Brief statt SMS

Der Bildband und die Resultate der Trendstudie wurden Ende März in Zürich an einer Ausstellung präsentiert. Als generationenübergreifendes Kreativprojekt hatte «Senior Design» bereits ein Jahr zuvor begonnen: Im Rahmen der Diplomarbeit von Benjamin Moser und Debora Biffi an der Zürcher Hochschule der Künste strickten Alt und Jung gemeinsam eine überdimensionierte

nierte Socke. Die diesjährige Trendstudie zum Thema Sparsamkeit wurde von den Stadtzürcher Altersheimen und von Migros Kulturprozent unterstützt. Moser und Biffi führten in über zwanzig Altersheimen Castings durch und wählten die sieben Teilnehmenden schliesslich aus sechzig interessierten Seniorinnen und Senioren ab 75 Jahren aus.

Alles spreche von der Generation 55 plus, sagt Benjamin Moser: «Die Frage ist nur: Wo hört diese auf?» Auch Menschen ab 75 bürden viele Ressourcen, im Kreativbereich fehlten aber entsprechende Projekte. Diese Lücke will «Senior Design» schliessen. In der generationenübergreifenden Zusammenarbeit trafen Gegensätze wie Tradition und Innovation, Vergangenheit und Zukunft aufeinander – so entstehe Neues. Beide Seiten rühmen die Zusammenarbeit und geben an, viel gelernt zu haben. Älteren Menschen könne man nicht einfach E-Mails oder SMS schicken, sagt Jungdesigner Moser: «Man muss einen Brief schreiben oder vorbeigehen.» Dass man bisweilen auch schnell reagieren müsse, «zack zack», hat wiederum Altersheimbewohner Karl Wuhrmann den jungen Künstlern abgeschaut. Bei «Design» habe er vorher «Bahnhof verstanden», lacht Wuhrmann, doch nun sei es «gut herausgekommen». Dass so viele Leute an die Vernissage gekommen seien, freut auch Altersheimbewohnerin Elisa Ballerini – «vor allem für die Jungen».

Senioren ab 75 gesucht

Für die 27 Altersheime der Stadt Zürich mit ihren rund 2000 Bewohnerinnen und Bewohnern ist «Senior Design» eine Gelegenheit zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Imagepflege, wie Geschäftsleitungsmitglied Liliane Ryser feststellt. Es gelte, allfälligen Negativbildern über das Alter und über das Leben im Heim etwas Positives entgegenzusetzen. Ryser schätzt es sehr, dass Debora Biffi und Benjamin Moser den «reichen Fundus älterer Menschen» kreativ nutzen wollen, weswegen sie aktiv die Kooperation mit den beiden Jungdesignern gesucht hat. Nicht zum letzten Mal, wie von allen Seiten betont wird: Bereits ist ein nächstes Projekt im Rahmen von «Senior Design» geplant. Finanziert wird es unter anderem aus dem Erlös des Bildbandverkaufs. Biffi und Moser suchen gegenwärtig wiederum kreative Seniorinnen und Senioren ab 75 Jahren. Diese können, müssen aber nicht im Altersheim wohnen. Elisa Ballerini jedenfalls, die 89-jährige Bewohnerin des Altersheims Limmat, die sowohl an der Socke mitgestrickt wie auch die Altersheimzimmer durchforstet hat, würde sofort wieder mitmachen: «Es war wirklich sehr nett.»

Informationen:

www.senior-design.ch; www.stadt-zuerich.ch/altersheime.
